REGIO-Zeitung

Extra-Ausgabe Donnerstag, 17. Juni 1993 Verlag Regio Kat 93

Erdbeben-Katastrophe im Raume Basel

Gestern Mittwoch hat am frühen Vormittag südlich Basel ohne jede Vorankündigung ein sehr starkes Erdbeben katastrophale Folgen für die ganze Region verursacht. Der Basler Regierungsrat Karl Schnyder äusserte sich gegenüber unserem REGIO-Korrespondenten voller Entsetzen: "Eine derartige Katastrophe hat unsere Gegend seit 1356 nicht mehr erlebt. Es ist grauenvoll: Ueberall Tote, laut um Hilfe schreiende mehr oder weniger schwer Verletzte, Grossbrände, eingestürzte Häuser, verschüttete Strassen. Wir wissen kaum mehr, wo wehren, Polizei und Rettungs-Dienste sind seit vielen Stunden pausenlos im Einsatz. Wir benötigen dringend Hilfe von allen Seiten!"

Von unserem Sonder-Korrespondenten R. Kat in Basel

Die Situation in Basel und in den Gemeinden des Baselbietes, des Elsasses und Südbadens rund um die Stadt herum ist grauenvoll. Man hat zwar noch sehr wenige verlässliche Angaben und viele Zahlen beruhen auf Schätzungen. Doch muss man auf Grund der eingegangenen Meldungen jetzt schon mit Tausenden von Toten, Zehntausenden von Verletzten und Schäden in mehrstelligen Millionen-Höhen rechnen.

Man kann deshalb dieses Erdbeben in der internationalen MSK-Skala bei Stufe IX einordnen. Dies entspricht etwa dem Erdbeben von 1356. Experten haben seit Jahren immer wieder darauf hingewiesen, dass sich solche Erdbeben am Oberrhein wiederholen können. Warum wurde nichts unternommen? Wann wird endlich ein Erdbeben-Kataster erstellt?

Panik in der Bevölkerung

Die Bevölkerung hat einen gewaltigen Schock erlebt und ist immer noch von Panik erfüllt. Männer suchen ihre Frauen, weinende Kinder ihre Eltern. Alles schreit nach Hilfe, nach Aerzten und nach der Sanität. Ueberall graben Leute in den Trümmern nach eventuell überlebenden Angehörigen, nach verschüttetem Hab und Gut.

In der ganzen Region sind Feuerwehren, Polizei, Sanität und viele Freiwillige seit gestern ununterbrochen im Einsatz, aber die Katastrophe übersteigt ihre Kräfte bei weitem und sie können nicht überall eingreifen. Auch sind lange nicht alle zum Notfall-Dienst angetreten, weil sie selber und ihre Familien vom Erdbeben betroffen sind. Der Basler Feuerwehr-Kommandant René Strasser zu REGIO: "Ich habe längst alle verfügbaren Leute der

Felix Pfamatter von der Sanität Basel fügt bei: "Die Sanitäter können nicht gleichzeitig überall sein, viele Samariter und andere Freiwillige helfen seit vielen Stunden, wo sie nur können. Aber die Kräfte aller gehen langsam zu Ende."

Allein in der Stadt Basel sind Retter und Helfer seit dem frühen Mittwoch-Vormittag auf 30 zum Teil sehr grossen Schadenplätzen im Einsatz. In allen Gemeinden des Unterbaselbietes und der grenznahen badischen und elsässischen Gemeinden sieht es ebenso schlimm aus. Das öffentliche Leben ist zusammengebrochen, Schulen, Büros und Betriebe sowie alle Geschäfte sind entweder zerstört oder geschlossen. Die Post ist lahmgelegt. Der öffentliche und der private Verkehr stehen mindestens in der engsten betroffenen Region vollkommen still.

Der Baselbieter Einsatz-Leiter Hans Suter versucht, seine Erschütterung in Worte zu fassen: "Was wir aus unseren Gemeinden im unteren Baselbiet hören, ist einfach grauenvoll. Wir haben sofort Hilfe aus dem Oberbaselbiet organisiert, aber die meisten Strassen und Brücken können gar nicht benützt werden. Leider sind auch alle grossen Verkehrswege in die übrige Schweiz, von wo weitere Hilfe kommen könnte, zerstört oder von Hangrutschungen verschüttet. Mein Stab arbeitet seit gestern ohne Unterbruch daran, wie der Bevölkerung noch mehr geholfen werden könnte."

"Bis zum Umfallen im Einsatz"

Der Basler Stabchef Roger Fischer versucht mit seinen Leuten der katastrophalen Lage in der Stadt Herr zu

wenigen allenfalls noch passierbaren Strassen Richtung Schweiz und Deutschland sind verstopft. Lediglich die Autobahn Basel-Mülhausen ist mit je einer Spur noch benützbar. Hier ist ein ununterbrochener Strom von Menschen in Autos, auf Velos und zu Fuss zu beobachten. Tausende von Verängstigten und von Obdachlosen aus der Schweiz und den stadtnahen elsässischen Gemeinden sind zudem zu Fuss über Nebenstrassen und Feldwege in den Sundgau unterwegs, wie Jean-Pierre Wagner, Maire von Pfirt bestätigt.

Die meisten haben bereits den gestrigen Tag und die Nacht auf heute unter freiem Himmel verbracht. Esswaren und Trinkwasser fehlen sowohl in den zerstörten Gebieten als auch bei den Flüchtenden.

Madame le Préfet Hélène Blanc von der Präfektur in Colmar zu REGIO: "Wir werden alles tun, um den Leuten zu helfen. Wir machen hier keinen Unterschied zwischen Elsässern und Schweizern. Wer Hilfe braucht, bekommt sie! Mein ganzer Stab ist voll an der Arbeit."

Von REGIO befragt, wie die Stäbe in der Region Basel in dieser grässlichen Situation zusammenarbeiten, meint der Basler Koordinator für Katastrophen-Vorsorge Peter Waldner: "Erstaunlicherweise sind die Gebäude der Stäbe in Basel und in Lörrach weitgehend unbeschädigt geblieben, das gleiche kann man von den ohnehin weniger betroffenen Städten Freiburg und Colmar sagen. In Liestal hingegen ist der Zugang zum Regierungs-Gebäude derart erschwert, dass sich der Kommandant der Einsatz-Leitung gestern entschlossen hat, in einen geschützten Unterstand auszuweichen, wo die nötige Infrastruktur vorhanden ist. Obwohl das öffentliche Fernmelde-Netz in grossen Teilen entweder zerstört oder zusammengebrochen ist, funktionieren die Verbindungen zwischen den Einsatz-Leitungen dank Notschaltungen noch. Vor allem die



Funk-Netze können noch verwendet werden. Schon gestern sind zudem Verbindungs-Leute ausgetauscht worden. Die Zusammenarbeit der Stäbe ist vor etwa einem halben Jahr an einem Seminar in Basel eingehend besprochen worden. Ich darf festhalten, dass die Zusammenarbeit jetzt auch in dieser traurigen Realität sehr gut funktioniert. Sobald ein einigermassen klares Bild beisammen ist, werden die Informationen jeweils zwischen den drei Ländern ausgetauscht. Katastrophen kennen keine Grenzen, wie auch dieses schreckliche Beispiel wieder zeigt. Ich bin überzeugt, dass die grenzüberschreitende Nachbarschafts-Hilfe noch heute anrollen wird."

REGIO hat sich auch in Colmar und Freiburg erkundigt, wie gestern die Aktion angelaufen ist. Die Erdbeben-Dienste von Stuttgart und Karlsruhe haben sofort die Katastrophen-Verantwortlichen in ganz Baden-Württemberg und der Erdbeben-Dienst im Elsass hat unverzüglich die zuständigen Stellen der Präfekturen alarmiert. Seither sind alle Stäbe im Elsass und in Südbaden im Einsatz, wie Annick Wiest aus Colmar und Michael Probst aus Freiburg bestätigen: "Wir sind mit den betroffenen Landkreisen und Gemeinden laufend in Kontakt und können noch heute Vormittag einen ersten Ueberblick über die Schäden in unseren Gebieten zusammenstellen. Wir haben voraussichtlich noch Kapazitäten frei, sofern die Schweizer Hilfe brauchen."

Katastrophen-Alarm ausgelöst

Im Landkreis Lörrach sind ebenfalls umfangreiche Schäden mit vielen Opfern zu beklagen. Man spricht von Hunderten von Toten und Schwerverletzten, rund 1'000 leichter Verletzte sind bereits ambulant behandelt worden. Besonders betroffen sind die grenznahen Gemeinden wie beispielsweise Lörrach, Weil, Steinen, Schwörstadt und Kandern. Landrat Alois Rübsamen als Verantwortlicher zu REGIO: "Ich habe gestern Morgen für den ganzen Landkreis den Katastrophen-Alarm ausgelöst. Dadurch soll die Hilfe trotz ungeheuren Schwierigkeiten möglichst optimal und koordiniert geleistet werden. Ich bitte die Bevölkerung um Unterstützung für unsere Massnahmen und um Mithilfe bei den Bergungsarbeiten." Der Verkehr ist im Landkreis Lörrach weitgehend unmöglich geworden, Strassen sind verschüttet, Brücken weisen gefährliche Risse auf und die Bahn hat ihren Betrieb einstellen müssen. Die Feuerwehren sowie Helferinnen und Helfer des Technischen Hilfswerkes und vom Roten Kreuz sind überall an der Arbeit. Sie suchen nach weiteren Verschütteten, bergen Opfer und Hausrat. Viele Betroffene zeigen offensichtliche Anzeichen von Apathie und Schockfolgen. Einzelne klagen über noch nicht eingetroffene Hilfe, alle haben Angst. Bei der Polizei sind zudem Meldungen über Plünderungen eingegangen.

Hilfe international

Allfällige Hilfe müsste aber von weit her mit grossen Umwegen unter viel Zeitverlust herangeführt werden. Regierungs-Präsident Conrad Schroeder

Fortsetzung auf Seite 2

Das REGIO-Wetter heute

Die Wetter-Voraussagen der baden-württembergischen Landes-Wetteranstalt und die Prognosen der schweizerischen meteorologischen Anstalt in Zürich konnten wegen der Leitungs-Unterbrüche und wegen der überlasteten Netze heute leider nicht bis zur Redaktion der REGIO gelangen. Wir raten deshalb unseren Leserinnen und Lesern, heute morgen einfach den Kopf aus dem Fenster zu strecken und für einmal eine eigene Prognose zu erstellen: Wenn die Sonne scheint, wird es heute warm; regnet es, werden alle nass! REGIO weiss immerhin sehr genau, dass die Winde gestern langsam von Osten nach Süden gedreht haben. Es hat nämlich im ganzen Oberrhein-Graben nach Basler Chemie "geduftet"... REGIO

sehr wenige verlässliche Angaben und viele Zahlen beruhen auf Schätzungen. Doch muss man auf Grund der eingegangenen Meldungen jetzt schon mit Tausenden von Toten, Zehntausenden von Verletzten und Schäden in mehrstelligen Millionen-Höhen rechnen.
Man kann deshalb dieses Erdbeben in der internationalen MSK-Skala bei Stufe IX einordnen. Dies entspricht etwa dem Erdbeben von 1356. Experten haben seit Jahren immer wieder darauf hingewiesen, dass sich solche Erdbeben am Oberrhein wiederholen können. Warum wurde nichts unternommen? Wann wird endlich ein Erdbeben-Kataster erstellt?

Panik in der Bevölkerung

Die Bevölkerung hat einen gewaltigen Schock erlebt und ist immer noch von Panik erfüllt. Männer suchen ihre Frauen, weinende Kinder ihre Eltern. Alles schreit nach Hilfe, nach Aerzten und nach der Sanität. Ueberall graben Leute in den Trümmern nach eventuell überlebenden Angehörigen, nach verschüttetem Hab und Gut.
In der ganzen Region sind Feuerwehren, Polizei, Sanität und viele Freiwillige seit gestern ununterbrochen im Einsatz, aber die Katastrophe übersteigt ihre Kräfte bei weitem und sie können nicht überall eingreifen. Auch sind lange nicht alle zum Notfall-Dienst angetreten, weil sie selber und ihre Familien vom Erdbeben betroffen sind. Der Basler Feuerwehr-Kommandant René Strasser zu REGIO: "Ich habe längst alle verfügbaren Leute der Berufs- und der Bezirks-Feuerwehr im Einsatz, ich habe keine Reserven mehr. Dabei drohen zusätzlich noch an vielen Orten neue Brände, ohne dass wir rechtzeitig eingreifen können." Und

starke Nachbeben?

Der Schweizer Erdbeben-Dienst teilt mit: "Das Epizentrum des gestrigen Erdbebens liegt beim Schlatthof Aesch/BL am Nordfuss des schweizerischen Blauens, wo schon 1356 ein ähnlich starkes Beben stattgefunden hat. Die ersten Erschütterungen der Erde begannen laut unseren Messungen um 09.03 Uhr. Das Beben wurde mit einer Magnitude 7 registriert und konnte in weiten Teilen der Schweiz, Süddeutschlands und Ostfrankreichs deutlich verspürt werden. Bisher wurden nur ganz schwache Nachbeben ohne weitere Auswirkungen verzeichnet. Während rund eines Monats können sich aber noch Nachbeben mit Folgen bis MSK VI ereignen."
Dieter Mayer-Rosa

vielen Stunden, wo sie nur können. Aber die Kräfte aller gehen langsam zu Ende."

Allein in der Stadt Basel sind Retter und Helfer seit dem frühen Mittwoch-Vormittag auf 30 zum Teil sehr grossen Schadenplätzen im Einsatz. In allen Gemeinden des Unterbaselbietes und der grenznahen badischen und elsässischen Gemeinden sieht es ebenso schlimm aus. Das öffentliche Leben ist zusammengebrochen, Schulen, Büros und Betriebe sowie alle Geschäfte sind entweder zerstört oder geschlossen. Die Post ist lahmgelegt. Der öffentliche und der private Verkehr stehen mindestens in der engsten betroffenen Region vollkommen still.
Der Baselbieter Einsatz-Leiter Hans Suter versucht, seine Erschütterung in Worte zu fassen: "Was wir aus unseren Gemeinden im unteren Baselbiet hören, ist einfach grauenvoll. Wir haben sofort Hilfe aus dem Oberbaselbiet organisiert, aber die meisten Strassen und Brücken können gar nicht benützt werden. Leider sind auch alle grossen Verkehrswege in die übrige Schweiz, von wo weitere Hilfe kommen könnte, zerstört oder von Hangrutschungen verschüttet. Mein Stab arbeitet seit gestern ohne Unterbruch daran, wie der Bevölkerung noch mehr geholfen werden könnte."

"Bis zum Umfallen im Einsatz"

Der Basler Stabchef Roger Fischer versucht mit seinen Leuten der katastrophalen Lage in der Stadt Herr zu werden: "Wir sind seit dem frühen Mittwoch-Vormittag ununterbrochen bis zum Umfallen im Einsatz, damit die Rettungs-Dienste innert kurzer Zeit möglichst vielen Leuten helfen können. Aber auch wir sind nicht vollzählig, wir arbeiten mit denjenigen Stabs-Mitgliedern, die noch gesund und am Leben sind und ihren Einsatz-Standort bisher überhaupt erreichen konnten. Zudem sind aushilfsweise einige Freiwillige zum Stab gestossen. Noch immer haben wir keinen vollständigen Ueberblick über alle Schäden in unserem Kanton gewinnen können. Viele Informationen fehlen uns noch, weil die Verbindungen weitgehend ausgefallen sind. Vor allem in dicht bebauten Quartieren ist mit einer grossen Zahl von Toten und Verletzten zu rechnen. Auch haben wir in unserer Stadt Kaufhäuser, Schulen, Bürohäuser und andere grosse Gebäude, in denen sich zum Zeitpunkt des Erdbebens sehr viele Leute aufgehalten haben. An der ART'93 in den Hallen der Messe Basel ist Panik ausgebrochen."

Tausende von Obdachlosen

Scharen von Menschen stehen seit gestern auf der Strasse mit nichts, als dem, was sie auf dem Leibe tragen. Die

und Trinkwasser fehlen sowohl in den zerstörten Gebieten als auch bei den Flüchtenden.
Madame le Préfet Hélène Blanc von der Präfektur in Colmar zu REGIO: "Wir werden alles tun, um den Leuten zu helfen. Wir machen hier keinen Unterschied zwischen Elsässern und Schweizern. Wer Hilfe braucht, bekommt sie! Mein ganzer Stab ist voll an der Arbeit."
Von REGIO befragt, wie die Stäbe in der Region Basel in dieser grässlichen Situation zusammenarbeiten, meint der Basler Koordinator für Katastrophen-Vorsorge Peter Waldner: "Erstaunlicherweise sind die Gebäude der Stäbe in Basel und in Lörrach weitgehend unbeschädigt geblieben, das gleiche kann man von den ohnehin weniger betroffenen Städten Freiburg und Colmar sagen. In Liestal hingegen ist der Zugang zum Regierungs-Gebäude derart erschwert, dass sich der Kommandant der Einsatz-Leitung gestern entschlossen hat, in einen geschützten Unterstand auszuweichen, wo die nötige Infrastruktur vorhanden ist. Obwohl das öffentliche Fernmelde-Netz in grossen Teilen entweder zerstört oder zusammengebrochen ist, funktionieren die Verbindungen zwischen den Einsatz-Leitungen dank Notschaltungen noch. Vor allem die



Tausende von Verletzten wurden schon geborgen, viele liegen noch unter den Trümmern, die Retter sind seit gestern voll im Einsatz. *Keystone*

Aktion angelaufen ist. Die Erdbeben-Dienste von Stuttgart und Karlsruhe haben sofort die Katastrophen-Verantwortlichen in ganz Baden-Württemberg und der Erdbeben-Dienst im Elsass hat unverzüglich die zuständigen Stellen der Präfekturen alarmiert. Seither sind alle Stäbe im Elsass und in Südbaden im Einsatz, wie Annick Wiest aus Colmar und Michael Probst aus Freiburg bestätigen: "Wir sind mit den betroffenen Landkreisen und Gemeinden laufend in Kontakt und können noch heute Vormittag einen ersten Ueberblick über die Schäden in unseren Gebieten zusammenstellen. Wir haben voraussichtlich noch Kapazitäten frei, sofern die Schweizer Hilfe brauchen."

Katastrophen-Alarm ausgelöst

Im Landkreis Lörrach sind ebenfalls umfangreiche Schäden mit vielen Opfern zu beklagen. Man spricht von Hunderten von Toten und Schwerverletzten, rund 1'000 leichter Verletzte sind bereits ambulant behandelt worden. Besonders betroffen sind die grenznahen Gemeinden wie beispielsweise Lörrach, Weil, Steinen, Schwörstadt und Kandern. Landrat Alois Rübsamen als Verantwortlicher zu REGIO: "Ich habe gestern Morgen für den ganzen Landkreis den Katastrophen-Alarm ausgelöst. Dadurch soll die Hilfe trotz ungeheuren Schwierigkeiten möglichst optimal und koordiniert geleistet werden. Ich bitte die Bevölkerung um Unterstützung für unsere Massnahmen und um Mithilfe bei den Bergungsarbeiten." Der Verkehr ist im Landkreis Lörrach weitgehend unmöglich geworden, Strassen sind verschüttet, Brücken weisen gefährliche Risse auf und die Bahn hat ihren Betrieb einstellen müssen. Die Feuerwehren sowie Helferinnen und Helfer des Technischen Hilfswerkes und vom Roten Kreuz sind überall an der Arbeit. Sie suchen nach weiteren Verschütteten, bergen Opfer und Hausrat. Viele Betroffene zeigen offensichtliche Anzeichen von Apathie und Schockfolgen. Einzelne klagen über noch nicht eingetroffene Hilfe, alle haben Angst. Bei der Polizei sind zudem Meldungen über Plünderungen eingegangen.

> REGIO weiss immerhin sehr genau, dass die Winde gestern langsam von Osten nach Süden gedreht haben. Es hat nämlich im ganzen Oberrhein-Graben nach Basler Chemie "geduftet"... REGIO

Hilfe international

Allfällige Hilfe müsste aber von weit her mit grossen Umwegen unter viel Zeitverlust herangeführt werden. Regierungs-Präsident Conrad Schroeder

Fortsetzung auf Seite 2

10'000 Tote?

Vorsichtigen ersten Schätzungen zufolge rechnet man mit rund 3'000 Toten in Basel-Stadt und 2'000 Toten im Kanton Baselland. Dazu dürften noch einige Tausend aus Hüningen, St. Louis und anderen stadtnahen Elsässer Gemeinden sowie aus Grenzach, Lörrach, Weil und einigen anderen südbadischen Gemeinden der Basler Nachbarschaft kommen. Weil noch viele Opfer unter den Trümmern liegen, sind vorerst keine genauen Zahlen bekannt. Ob mit total 10'000 Toten gerechnet werden muss, werden erst die nächsten Tage zeigen. Ebenso schwierig ist es, schon heute Aussagen über die Zahl der Verletzten zu machen. Allein in Basel rechnet man zur Zeit mit gegen 10'000 schwer und weiteren 15'000 leicht Verletzten. Eine nochmals so grosse Zahl dürfte aus der Umgebung dazu kommen. Die Spitäler der Region können diese riesige Zahl niemals aufnehmen. Man wird grossräumig Hilfe suchen müssen.
R. Kat

hat im "Basler Hof" in Freiburg deshalb seinen Stab zusammengerufen. "Wir werden jetzt überregional Hilfe anfordern und diese dann koordiniert und grenzüberschreitend zur Verfügung stellen. Jetzt wird sich zeigen, ob alles immer nur schöne Sonntagsreden waren oder ob die internationale Hilfe tatsächlich klappt. Wir werden jedenfalls unser Bestes geben!" versprach er in einem kurzen Gespräch mit REGIO.
Radio Regenbogen hat sich gestern in einer Einschalt-Sendung vor allem mit den vielen Chemie-Betrieben der Region befasst. Neben weithin hörbaren Explosionen, giftigen Gaswolken und rauchenden Bränden erwähnte Reporter Uwe Schmidt eine grössere Anzahl Leute, welche über starke Schmerzen beim Atmen klagten. "Offenbar sind da irgendwelche giftigen Chemikalien in die Luft gelangt, von denen mir niemand sagen konnte oder wollte, worum es sich handelt. Jedenfalls stinkt es immer noch bestialisch," berichtete er gestern am späteren Nachmittag. Noch immer liege ein dichter Rauch über den Schadenplätzen, der die Atemwege zusätzlich reizt.

Angst vor der Chemie

Bewohnerinnen und Bewohner von Industrie-Quartieren hätten schon gestern wegen geschädigten Lungen behandelt werden müssen. Aus Angst vor weiteren Vergiftungen seien Anwohnerinnen und Anwohner geflüchtet, die Quartiere rund um die Chemie seien wie ausgestorben, meldete am Abend Roland Schrag vom Studio Freiburg des Südwestfunks.
Radio France Alsace hat in seinen gestrigen Sendungen von einer anteilsmässig vergleichbaren Anzahl Toten, Verletzten und von ähnlichen Schäden in der elsässischen Nachbarschaft Basels berichtet. Der perfekt zweisprachige Radio-Journalist Jacques Zimmermann hat zudem auf Gefahren hingewiesen, welche von den Zerstörungen in den Rheinhäfen und in chemischen Betrieben der drei Länder drohen. Es müsse noch abgeklärt werden, ob und wie stark Luft und Rheinwasser bis weit über Strassburg und Karlsruhe hinaus für die nächsten Tagen verseucht seien. Walter Jezler von der Hoffmann-La Roche widerspricht dem teilweise: "Was nicht schon gestern Mittwoch nach aussen gedrungen ist, kann von unseren eigenen Einsatz-Kräften heute weitgehend im Griff gehalten werden. Nicht alles, was stinkt, ist auch giftig und gefährlich!" In Deutschland, Frankreich und weiter abwärts ist schon gestern Mittag überall Rhein-Alarm ausgelöst worden, insbesondere die Trinkwasser-Versorgung ist gefährdet. Die Bevölkerung ist aufgebracht, hat wegen der gefährlich riechenden Luft grosse Angst und fen geschlossen werden musste. Noch sei nicht klar, bis wann die Schäden behoben seien, so dass ein minimaler Betrieb wieder möglich wäre. Zudem hätten die Behörden aller drei Länder den Luftraum über der schwerstbetroffenen Region für private Flüge geschlossen. Paul Rhinow zu REGIO: "Es ist unglaublich, aber bereits sind die ersten Neugierigen mit kleinen Flugzeugen und mit Helikoptern eingeflogen, um sich die Schäden aus der Luft genauer anzusehen. In Europa ist offenbar der Katastrophen-Tourismus ausgebrochen, wie man schon an anderen Beispielen (Amsterdam) gesehen hat."
Rega-Basisleiter Udo Bönicke ist empört: "Rettungsflüge wurden ganz klar behindert! Jetzt, wo jedes Flugzeug benötigt wird, fliegen Leute zum makabren Vergnügen in der Gegend herum."

CH-Armee hilft

Schon kurze Zeit nach dem Erdbeben hat gestern die Schweizer Flugwaffe eine ihrer Maschinen über das betroffene Gebiet fliegen und Foto-Aufnahmen machen lassen. Als dadurch auch im Bundeshaus schon früh das riesige Ausmass der Schäden klar wurde, hat die militärische Führung in Bern sofort die Truppen, welche sich in Wiederholungs-Kursen befinden, in erhöhte Bereitschaft gesetzt.
Ulrich Ott, Leiter der Katastrophen-Leitstelle beim Schweizer Militärdepartement, erklärte REGIO, dass bereits am Mittwoch erste militärische Hilfe in die beiden Basel geschickt wurden.

Grenzecke schwer betroffen

Auch die badischen Gemeinden rund um Basel haben katastrophale Folgen des starken Erdbebens von gestern Mittwoch-Vormittag zu beklagen. Lörrachs Oberbürgermeister Rainer Offergeld gab gegenüber unserem REGIO-Korrespondenten seinem Entsetzen Ausdruck: "Eine derartige Katastrophe kann man sich gar nicht vorstellen. Ich war gerade auf der Strasse, als es passierte. Nach dem Lärm und den Erschütterungen blieb es einen Moment totenstill. Dann begannen die grauenvollen Schreie der mehr oder weniger schwer Verletzten. Ich sah Grossbrände, eingestürzte Häuser, verschüttete Strassen. Der Salzert rutscht den Hang hinunter. Unsere Rettungs-Dienste sind erschöpft und brauchen dringend Hilfe von auswärts."

Von unserem gelegentlichen Dreiländereck-Korrespondenten Volker Münch in Lörrach

Die Situation ist in den badischen Gemeinden rund um Basel ebenso dramatisch wie auf der Schweizer und der Elsässer Seite. Zwar weiss man noch lange nicht alles, aber was bisher bekannt geworden ist, ist einfach grauenhaft. Efringen-Kirchen und andere Gemeinden im Markgräflerland, Teile des Kandertales, das Wiesental ab Schopfheim, dann aber vor allem ganz Weil, Lörrach sowie die beiden Ortsteile Grenzach und Wyhlen sind schwerst betroffen. Auch vom Oberrhein kommen schlechte Nachrichten.
Auf Grund der noch ungenauen bisher eingegangenen Meldungen muss mit 15'000 bis 20'000 Betroffenen gerechnet werden. Noch sind nicht alle Folgen der Zerstörungen bei der Trinkwasser-Versorgung, im Verkehrs- und Fernmelde-Bereich und in der Industrie bekannt.
Die Bevölkerung hat nicht nur 24 Stunden voller Panik hinter sich, sondern ist angsterfüllt, weil starke Nachbeben in solchen Fällen keine Seltenheit sind.
Neben Feuerwehren, Polizei, Technischem Hilfswerk (THW) und Rotem Kreuz (DRK) sind auch viele Freiwillige seit gestern ununterbrochen im Einsatz, aber sie können nicht gleichzeitig überall helfen. Lörrachs Stadt-Brandmeister Karl-Heinz Maenner zu REGIO: "Ich habe längst alle Reserven im Einsatz, wo soll ich Ablösungen hernehmen?" Und Wolfgang Ertel, einer der erfahrensten THW-Leute im Markgräfler-Land der letzten 25 Jahre und kürzlich vom Landes-Beauftragten Dirk Göbel vom Stuttgarter Innenministerium öffentlich dafür gelobt, fügt bei: "Die Helfer können nicht gleichzeitig überall sein. Weil fast alle seit vielen Stunden im Einsatz sind, lassen die Kräfte langsam nach." Kommandant Ludwig Hugenschmidt von der Bellinger Feuerwehr erinnert daran, dass er seit langem einen Katastrophen-Zug gefordert habe, jetzt räche es sich, dass man während Jahren mehr an die Finanzen als an die Bevölkerung gedacht habe. DRK-Geschäftsführer Hans Rohrbach zu REGIO: "Wir haben kürzlich eine mobile Einsatz-Gruppe gebildet, welche wir heute gut gebrauchen könnten. Noch ist sie aber nicht voll ausgerüstet. Wir mussten sogar bei den Sparkassen Geld dafür sammeln! Zudem wissen wir noch immer nicht, welche Strassen noch befahrbar sind, damit wir Hilfe in die betroffenen Gegenden bringen können."
In den Grenzbezirken des Landkreises Lörrach ist das öffentliche Leben weitgehend zusammengebrochen, viele Läden und Betriebe sind heute nicht mehr geöffnet worden. Strassen- und Schienen-Verkehr stehen mindestens in der am schwersten betroffenen Region vollkommen still. Aber auch aus den Landkreisen Waldshut und Breisgau-Hochschwarzwald kommen schlechte Nachrichten, wenn es auch wegen der Distanz zum Epizentrum nicht so schlimm aussieht wie in der Dreiländer-Ecke.
In einem Interview mit Guido Neidinger vom "Oberbadischen Volksblatt", welches aber heute nicht verteilt werden konnte, beklagte sich Bürgermeister Hans-Joachim Könsler von Grenzach-Wyhlen darüber, dass die Hilfe von auswärts derart lange auf sich warten lasse. "Es liegen immer noch Verletzte unter den Trümmern und rufen um Hilfe. Es tönt wirklich zum Erbarmen. Aber in Freiburg hört man

Brandopfer im Stiche gelassen?

Bisher sind nach Auskunft der Sanität Basel etwa 500 Verletzte geborgen worden, die schwerste Brandwunden aufweisen. Sie schweben in Lebensgefahr, wenn nicht bald etwas unternommen wird.In ihrer am gestrigen Abend verteilten Extra-Ausgabe zum Erdbeben hat die Zürcher Boulevard-Zeitung "BLICK" unter dem Titel "Skandal: Basler Behörden lassen Brandopfer im Stich!" behauptet, auf Anordnung des Stabes werden in Basel Patienten mit gravierenden Brandwunden gar nicht erst behandelt. Laut "BLICK" hat ein Ehemann daraufhin versucht, mit seiner von oben bis unten versengten Frau im Auto nach Belfort ins Spital zu gelangen, weil ihr in Basel niemand helfen wollte. Sie verstarb jedoch auf der Fahrt.
Die Angehörigen der Opfer erheben schwerste Vorwürfe gegen die Verantwortlichen. Sie verlangen ein sofortiges Eingreifen der Behörden und eine gerichtliche Untersuchung. Das Ganze dürfte auch politisch noch ein Nachspiel haben. (ap)

MSK-Skala

Grad	*Stärke*	*Wirkungen auf Personen*	*Gebäude*	*Natur*
I	unmerklich	nicht verspürt		
II	sehr leicht	vereinzelt verspürt		
III	leicht	vor allem von ruhenden Personen verspürt		
IV	mässig stark	in Häusern allgemein verspürt, aufweckend	Fenster klirren	
V	ziemlich stark	im Freien allgemein verspürt	Verputz an Häusern bröckelt ab, hängende Gegenstände pendeln, Verschieben von Bildern	
VI	stark	erschreckend	Kamine und Verputz	vereinzelt Risse im

Angst vor der Chemie

Bewohnerinnen und Bewohner von Industrie-Quartieren hätten schon gestern wegen geschädigten Lungen behandelt werden müssen. Aus Angst vor weiteren Vergiftungen seien Anwohnerinnen und Anwohner geflüchtet, die Quartiere rund um die Chemie seien wie ausgestorben, meldete am Abend Roland Schrag vom Studio Freiburg des Südwestfunks.
Radio France Alsace hat in seinen gestrigen Sendungen von einer anteilsmässig vergleichbaren Anzahl Toten, Verletzten und von ähnlichen Schäden in der elsässischen Nachbarschaft Basels berichtet. Der perfekt zweisprachige Radio-Journalist Jacques Zimmermann hat zudem auf Gefahren hingewiesen, welche von den Zerstörungen in den Rheinhäfen und in chemischen Betrieben der drei Länder drohen. Es müsse noch abgeklärt werden, ob und wie stark Luft und Rheinwasser bis weit über Strassburg und Karlsruhe hinaus für die nächsten Tagen verseucht seien. Walter Jezler von der Hoffmann-La Roche widerspricht dem teilweise: "Was nicht schon gestern Mittwoch nach aussen gedrungen ist, kann von unseren eigenen Einsatz-Kräften heute weitgehend im Griff gehalten werden. Nicht alles, was stinkt, ist auch giftig und gefährlich!" In Deutschland, Frankreich und weiter abwärts ist schon gestern Mittag überall Rhein-Alarm ausgelöst worden, insbesondere die Trinkwasser-Versorgung ist gefährdet. Die Bevölkerung ist aufgebracht, hat wegen der gefährlich riechenden Luft grosse Angst und verlangt einen stärkeren Schutz.
Direktor Paul Rhinow vom Flughafen Basel-Mülhausen bestätigte, dass wegen diversen Beschädigungen an Gebäuden und Installationen der Flughafen Flugwaffe eine ihrer Maschinen über das betroffene Gebiet fliegen und Foto-Aufnahmen machen lassen. Als dadurch auch im Bundeshaus schon früh das riesige Ausmass der Schäden klar wurde, hat die militärische Führung in Bern sofort die Truppen, welche sich in Wiederholungs-Kursen befinden, in erhöhte Bereitschaft gesetzt.
Ulrich Ott, Leiter der Katastrophen-Leitstelle beim Schweizer Militärdepartement, erklärte REGIO, dass bereits am Mittwoch erste militärische Hilfe in die beiden Basel geschickt wurden.

Gerüchte statt Informationen

Die örtlichen Radio-Stationen Basilisk und Raurach sowie das Studio Basel des Schweizer Radios DRS können im Moment nicht mehr senden. Wie weit dies am Stromausfall, an Gebäude- und Leitungsschäden oder am Zusammenbruch des Fernmelde-Netzes liegt, konnte im allgemeinen Chaos noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Nachdem auch die beiden Tages-Zeitungen in Basel und Liestal nicht mehr normal produzieren und allfällige Notausgaben nicht verteilt werden können, steht die Bevölkerung ohne genaue Informationen da. Gerüchte breiten sich aus. Die bedrückte Stimmung in der geplagten Bevölkerung wächst sich teils zu Panik, teils zu Apathie aus. R. Kat

Basel, Lörrach sowie die beiden Ortsteile Grenzach und Wyhlen sind schwerst betroffen. Auch vom Oberrhein kommen schlechte Nachrichten.
Auf Grund der noch ungenauen bisher eingegangenen Meldungen muss mit 15'000 bis 20'000 Betroffenen gerechnet werden. Noch sind nicht alle Folgen der Zerstörungen bei der Trinkwasser-Versorgung, im Verkehrs- und Fernmelde-Bereich und in der Industrie bekannt.
Die Bevölkerung hat nicht nur 24 Stunden voller Panik hinter sich, sondern ist angsterfüllt, weil starke Nachbeben in solchen Fällen keine Seltenheit sind.

MSK-Skala

Grad	*Stärke*	*Wirkungen auf Personen*	*Gebäude*	*Natur*
I	unmerklich	nicht verspürt		
II	sehr leicht	vereinzelt verspürt		
III	leicht	vor allem von ruhenden Personen verspürt		
IV	mässig stark	in Häusern allgemein verspürt, aufweckend	Fenster klirren	
V	ziemlich stark	im Freien allgemein verspürt	Verputz an Häusern bröckelt ab, hängende Gegenstände pendeln, Verschieben von Bildern	
VI	stark	erschreckend	Kamine und Verputz beschädigt	vereinzelt Risse im feuchten Boden
VII	sehr stark	viele flüchten ins Freie	mässige Schäden vor allem an schlechten Gebäuden, Kamine fallen herunter	vereinzelt Erdrutsche an steilen Abhängen
VIII	zerstörend	allgemeiner Schrecken	viele alte Häuser erleiden Schäden, Rohrleitungsbrüche	Veränderungen in Quellen, Erdrutsch an Strassendämmen
IX	verwüstend	Panik	starke Schäden an schwachen Gebäuden, Schäden auch an gut gebauten Häusern, Zerbrechen von unterirdischen Rohrleitungen	Bodenrisse, Bergstürze, viele Erdrutsche
X	vernichtend	allgemeine Panik	Backsteinbauten werden zerstört	Verbiegen von Eisenbahnschienen, Ableiten von Lockerboden an Hängen, Aufstau neuer Seen
XI	Katastrophe		nur wenige Gebäude halten stand, Rohrleitungen brechen	umfangreiche Veränderungen des Erdbodens, Flutwelle
XII	grosse Katastrophe		Hoch- und Tiefbauten werden total zerstört	tiefgreifende Umgestaltumg der Erdoberfläche, Flutwellen

ein sofortiges Eingreifen der Behörden und eine gerichtliche Untersuchung. Das Ganze dürfte auch politisch noch ein Nachspiel haben. (ap)

ben kürzlich eine mobile Einsatz-Gruppe gebildet, welche wir heute gut gebrauchen könnten. Noch ist sie aber nicht voll ausgerüstet. Wir mussten sogar bei den Sparkassen Geld dafür sammeln! Zudem wissen wir noch immer nicht, welche Strassen noch befahrbar sind, damit wir Hilfe in die betroffenen Gegenden bringen können."
In den Grenzbezirken des Landkreises Lörrach ist das öffentliche Leben weitgehend zusammengebrochen, viele Läden und Betriebe sind heute nicht mehr geöffnet worden. Strassen- und Schienen-Verkehr stehen mindestens in der am schwersten betroffenen Region vollkommen still. Aber auch aus den Landkreisen Waldshut und Breisgau-Hochschwarzwald kommen schlechte Nachrichten, wenn es auch wegen der Distanz zum Epizentrum nicht so schlimm aussieht wie in der Dreiländer-Ecke.
In einem Interview mit Guido Neidinger vom "Oberbadischen Volksblatt", welches aber heute nicht verteilt werden konnte, beklagte sich Bürgermeister Hans-Joachim Könsler von Grenzach-Wyhlen darüber, dass die Hilfe von auswärts derart lange auf sich warten lasse. "Es liegen immer noch Verletzte unter den Trümmern und rufen um Hilfe. Es tönt wirklich zum Erbarmen. Aber in Freiburg hört man das natürlich nicht...! Zudem sind die Informationen aus den benachbarten Schweizer Industrie-Gebieten wie gewohnt wieder ausgeblieben. Dabei hat es grässlich gestunken. Was sollen wir denn unserer Bevölkerung nun raten?"

Chemie-Dämpfe

Im Bau 45 der Sandoz sind nach Bruch eines Glasrohres Dämpfe mit Phosphoroxychlorid und Salzsäure ausgetreten. Die Werkfeuerwehr hatte die Situation mit Wasservorhängen jederzeit unter Kontrolle, für die Bevölkerung besteht keine Gefahr mehr. Personen aus dem dortigen Quartier, welche Beschwerden der Augen oder der Schleimhäute feststellen, sind gebeten, sich bei der Sanitäts-Station des Werkes zu melden. Sowohl Phosphoroxychlorid als auch Salzsäure sind giftige Stoffe. Sie bilden ätzende Dämpfe, welche Augen, Nasen- und Rachen-Schleimhäute reizen. Phosphoroxychlorid reagiert heftig bei Kontakt mit Wasser und bildet Phosphor- und Salzsäure.
REGIO



Die Katastrophen-Hunde sind auch diesmal wieder eine grosse Hilfe bei der Suche nach Verschütteten. *Keystone*

Unsere Hilfe ist jetzt dringend und wichtig!

"Wir Elsässer sind zwar selber schwer betroffen vom gestrigen Beben, aber wir haben gemäss Informationen der Präfektur noch Kapazitäten frei. Es ist deshalb dringend und wichtig, dass wir unsere Hilfe anbieten. Kleinliche Streitigkeiten um Kompetenzen sind jetzt nicht am Platze!" Dies betonte Député-Maire Jean Ueberschlag, selber im stark zerstörten St. Louis nur mit knapper Not dem Tod entronnen, in einem Interview mit REGIO.

REGIO: "Herr Ueberschlag, wie schätzen Sie die Lage ein?"

Jean Ueberschlag: "In der Grenzecke ist sie absolut katastrophal. Als gestern die ersten Stösse des Erbebens vorbei waren, hörte man überall Schreie und Hilferufe. Feuerwehr und Rettungsdienste waren schon bald im Einsatz und haben seither ununterbrochen Hochbetrieb. Die Bevölkerung der stadtnahen Gemeinden ist schwer betroffen, man muss mit Tausenden von Toten und mit einem Mehrfachen an Verletzten sowie mit unabschätzbaren Schäden rechnen."

REGIO: "Sie selber wohnen ja im stark zerstörten St. Louis. Sie sind unverletzt?"

JU: "Ich selber habe Glück gehabt. Weil ich gerade im Keller der Mairie eine alte Akte holen wollte, blieb ich unverletzt. Aber rund herum liegen viele Häuser am Boden oder bilden einen unübersichtlichen Trümmerhaufen. Ueberall wird nach Verletzten gesucht, die sich noch darin befinden könnten. Wir kennen die Zahl der Verschütteten noch nicht genau. Viele Mitbürgerinnen und Mitbürger haben die Nacht im Freien verbracht und sind Richtung Pfirt und Altkirch unterwegs. Auch viele Baslerinnen und Basler sind auf dem gleichen Weg."

REGIO: "Was wissen Sie von den vielen Elsässer Grenzgängern in Basel?"

JU: "Im jetzigen Zeitpunkt hat wohl niemand einen genauen Ueberblick. Es arbeiten ja Zehntausende von Pendlern aus der ganzen Region in Basel und im Zeitpunkt des Erdbebens waren auch viele Hausfrauen in Basel zum Einkaufen, wenn auch weniger aus dem Elsass. Wie viele davon beim Erdbeben direkt betroffen worden sind und ob sie nach Hause zurückkehren konnten, weiss wohl noch niemand. Aber die Basler sollten sofort darüber Auskunft geben, damit die Angehörigen im Bilde sind. Bei den Elsässer Behörden seien viele solche Anfragen eingetroffen, habe ich gehört."

REGIO: "Wie funktioniert die Hilfe an die Bevölkerung?"

JU: "Soweit ich dies überblicken kann, ist der Einsatz vorbildlich. Ueberall sind professionelle und freiwillige Helfer an der Arbeit."

REGIO: "Sind noch Kapazitäten frei?"

JU: "Ich glaube schon. Zwar ist die Elsässer Grenzecke wie gesagt schwerstens betroffen und es herrscht dort ein eigentliches Chaos. Die Bevölkerung leidet. Das Elsass hat aber daneben grosse Gebiete ohne Schäden von Bedeutung. Dort sind noch Kapazitäten frei. Ich bin der Meinung, diese sollten den Betroffenen nun rasch angeboten werden. Es ist jetzt nicht der Moment, darüber zu diskutieren, wer welche Kompetenzen in Anspruch nehmen darf und wer nachher bezahlen soll. Sofortige Hilfe ist jetzt gefragt! Ich werde als Maire von St. Louis und als Député im französischen Parlament jedenfalls alles in meiner Macht Stehende für die Betroffenen tun. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit darf nicht nur im Bau von gemeinsamen Sportplätzen bestehen, sondern muss echte Hilfe einschliessen."

Wissenschaftler haben gewarnt!

Strassburg. Vor wenigen Monaten haben 160 Wissenschaftler aus fast allen europäischen Staaten, den USA, China und Japan an einem Erdbeben-Kolloquium des Europarates ein europäisches Programm zur Erdbeben-Forschung gefordert.
(afp) Unter anderem sprach auch der Leiter des schweizerischen Erdbebendienstes, Dieter Mayer-Rosa. Er warf den Regierungen in Europa vor, die Erdbebengefahr zu unterschätzen. Die Region Basel etwa sei, wie der gesamte Rheingraben, potentiell erdbebengefährdet, betonte er gegenüber Pressevertretern. Doch da die letzten schweren Beben, bei denen grosse Teile der Stadt zerstört wurden, einige Jahrhunderte zurückliegen (1356 und 1620) und "der Mensch von Natur aus vergesslich" sei, werde diese Gefahr enfach übersehen.
Nach Auffassung des Wissenschafters ist dies angesichts der zahlrichen "sensiblen Industrieanlagen", in der Region Basel um so verantwortungslos

Minister bietet Hilfe an

Der einzige Elsässer in der französischen Regierung, Daniel Hoeffel, Minister für Raumplanung und lokale Gebietskörperschaften, hat den Betroffenen seine Hilfe angeboten. "Der Innenminister hat mich beauftragt, sofort nach Strassburg zurückzureisen, um direkter helfen zu können. Dort werde ich zudem den Generalrat des Unter-Elsasses zusammenrufen, damit finanzielle Hilfen beschlossen werden können," sagte dessen Präsident Daniel Hoeffel in Paris. (afp)
Die Bundestags-Abgeordnete Marion Caspers-Merk (SPD) hat angekündigt, sie werde sich in Bonn dafür einsetzen, dass nicht die ganzen Lasten auf den Schultern der lokalen Bevölkerung und Körperschaften liegen bleiben. Auch die Bundesrepublik sei in einer derart grossen und schrecklichen Katastrophe gefordert. "Bonn darf die Bevölkerung jetzt nicht alleine lassen," sagte die streitbare Abgeordnete gegenüber der ARD-Tagesschau. (dpa)

Das Erdbeben-Gebiet



Amateurfunk statt Telefon

Nachdem das Telefon- und Fax-Netz in weiten Gebieten zusammengebrochen oder wegen Beschädigungen ausgefallen ist, hat die Bevölkerung in den betroffenen Schweizer Gebieten keine Möglichkeit mehr zum Austausch von beruhigenden oder auch von traurigen Nachrichten. In Frankreich und Deutschland sind sofort die darauf vorbereiteten Amateurfunker in die Lücke gesprungen und haben ihre Netze für den Katastrophen-Funk zur Verfügung gestellt. In Frankreich gehören sie zum Zivilschutz und in Deutschland hat ihr Verband schon vor Jahren einen entsprechenden Vertrag mit dem Staat abgeschlossen. Leider gibt es diese Hilfe in der Schweiz nicht, obwohl auch hier von der PTT geprüfte Amateurfunker mit ihren Geräten vorhanden und zum Einsatz bereit wären. Die Bevölkerung in Basel und Umgebung wäre jedenfalls froh über eine solche Hilfe, weil gerade hier das öffentliche Netz völlig am Boden liegt. Wann wird auch bei uns auf diesem Gebiet endlich Abhilfe geschaffen? HB9MMM

Fessenheim ist keine Gefahr

"Das Kernkraftwerk Fessenheim hat dem Erdbeben ohne nennenswerte Schäden standgehalten. Es besteht keine Gefahr für die Bevölkerung!" Dies sagte AKW-Direktor Philippe Gustin in einem Interview mit unserer Korrespondentin Catrine Pflimlin in Strassburg.

Catrine Pflimlin: "Herr Gustin, welche Schäden hat das AKW Fessenheim beim gestrigen Erdbeben erlitten?"

Philippe Gustin: "Das Kernkraftwerk hat dem Erdbeben standgehalten. Fessenheim liegt doch ziemlich weit vom Epizentrum weg und das Reaktor-Gebäude ist so gebaut, dass es selbst nähere Beben überstehen würde. Nennenswerte Schäden haben wir jedenfalls keine feststellen können."

CP: "Was heisst 'keine nennenswerten Schäden'? Es ist also doch etwas zerstört worden."

PG: "Nicht am Reaktor-Gebäude und an anderen Anlagen, welche für die Umwelt allenfalls gefährlich werden könnten. Für die Bevölkerung besteht

wir haben gemäss Informationen der Präfektur noch Kapazitäten frei. Es ist deshalb dringend und wichtig, dass wir unsere Hilfe anbieten. Kleinliche Streitigkeiten um Kompetenzen sind jetzt nicht am Platze!" Dies betonte Député-Maire Jean Ueberschlag, selber im stark zerstörten St. Louis nur mit knapper Not dem Tod entronnen, in einem Interview mit REGIO.

REGIO: "Herr Ueberschlag, wie schätzen Sie die Lage ein?"

Jean Ueberschlag: "In der Grenzecke ist sie absolut katastrophal. Als gestern die ersten Stösse des Erbebens vorbei waren, hörte man überall Schreie und Hilferufe. Feuerwehr und Rettungsdienste waren schon bald im Einsatz und haben seither ununterbrochen Hochbetrieb. Die Bevölkerung der stadtnahen Gemeinden ist schwer betroffen, man muss mit Tausenden von Toten und mit einem Mehrfachen an Verletzten sowie mit unabschätzbaren Schäden rechnen."

REGIO: "Sie selber wohnen ja im stark zerstörten St. Louis. Sie sind unverletzt?"

JU: "Ich selber habe Glück gehabt. Weil ich gerade im Keller der Mairie eine alte Akte holen wollte, blieb ich unverletzt. Aber rund herum liegen viele Häuser am Boden oder bilden einen unübersichtlichen Trümmerhaufen. Ueberall wird nach Verletzten gesucht, die sich noch darin befinden könnten. Wir kennen die Zahl der Verschütteten noch nicht genau. Viele die Nacht im Freien verbracht und sind Richtung Pfirt und Altkirch unterwegs. Auch viele Baslerinnen und Basler sind auf dem gleichen Weg."

REGIO: "Was wissen Sie von den vielen Elsässer Grenzgängern in Basel?"

JU: "Im jetzigen Zeitpunkt hat wohl niemand einen genauen Ueberblick. Es arbeiten ja Zehntausende von Pendlern aus der ganzen Region in Basel und im Zeitpunkt des Erdbebens waren auch viele Hausfrauen in Basel zum Einkaufen, wenn auch weniger aus dem Elsass. Wie viele davon beim Erdbeben direkt betroffen worden sind und ob sie nach Hause zurückkehren konnten, weiss wohl noch niemand. Aber die Basler sollten sofort darüber Auskunft geben, damit die Angehörigen im Bilde sind. Bei den Elsässer Behörden seien viele solche Anfragen eingetroffen, habe ich gehört."

REGIO: "Wie funktioniert die Hilfe an die Bevölkerung?"

JU: "Soweit ich dies überblicken kann, ist der Einsatz vorbildlich. Ueberall

Wissenschaftler haben gewarnt!

Strassburg. Vor wenigen Monaten haben 160 Wissenschaftler aus fast allen europäischen Staaten, den USA, China und Japan an einem Erdbeben-Kolloquium des Europarates ein europäisches Programm zur Erdbeben-Forschung gefordert.
(afp) Unter anderem sprach auch der Leiter des schweizerischen Erdbebendienstes, Dieter Mayer-Rosa. Er warf den Regierungen in Europa vor, die Erdbebengefahr zu unterschätzen. Die Region Basel etwa sei, wie der gesamte Rheingraben, potentiell erdbebengefährdet, betonte er gegenüber Pressevertretern. Doch da die letzten schweren Beben, bei denen grosse Teile der Stadt zerstört wurden, einige Jahrhunderte zurückliegen (1356 und 1620) und "der Mensch von Natur aus vergesslich" sei, werde diese Gefahr enfach übersehen.
Nach Auffassung des Wissenschafters ist dies angesichts der zahlrichen "sensiblen Industrieanlagen", in der Region Basel um so verantwortungsloser. Mayer-Rosa verwies auf eine Studie der Schweizer Rückversicherungsgesellschaft, nach der ein schweres Beben im Raum Basel heute Schäden in Höhe von mindestens 50 Milliarden Franken und eine "grosse Zahl von Todesopfern" fordern würde. Die Folgeschäden, etwa gesundheitliche Schädigungen bei einem durch das Beben verursachten Chemieunfall, seien dabei noch nicht mitgerechnet, betonte der Forscher.

live aus Basel

Der amerikanische Nachrichten-Sender CNN und die deutsche TV-Privatstation RTL sind schon gestern mit eigenen Maschinen in der Region Basel gelandet. Sie haben an günstiger Stelle Parabol-Spiegel und improvisierte Studios aufgebaut. Stundenlang berichten sie live aus dem Katastrophen-Gebiet und zeigen zum Teil schreckliche Bilder von der betroffenen Bevölkerung und von den umfangreichen Schäden. Auch andere Fernseh-Teams sind unterwegs. (sda)

Minister bietet Hilfe an

Der einzige Elsässer in der französischen Regierung, Daniel Hoeffel, Minister für Raumplanung und lokale Gebietskörperschaften, hat den Betroffenen seine Hilfe angeboten. "Der Innenminister hat mich beauftragt, sofort nach Strassburg zurückzureisen, um direkter helfen zu können. Dort werde ich zudem den Generalrat des Unter-Elsasses zusammenrufen, damit finanzielle Hilfen beschlossen werden können," sagte dessen Präsident Daniel Hoeffel in Paris. (afp)
Die Bundestags-Abgeordnete Marion Caspers-Merk (SPD) hat angekündigt, sie werde sich in Bonn dafür einsetzen, dass nicht die ganzen Lasten auf den Schultern der lokalen Bevölkerung und Körperschaften liegen bleiben. Auch die Bundesrepublik sei in einer derart grossen und schrecklichen Katastrophe gefordert. "Bonn darf die Bevölkerung jetzt nicht alleine lassen," sagte die streitbare Abgeordnete gegenüber der ARD-Tagesschau. (dpa)

Das Erdbeben-Gebiet



Hauptbetroffen von den Auswirkungen des Erdbebens sind die Schweizer Kanton Basel-Stadt (BS) und Basel-Landschaft (BL), die südbadischen Landkreise Lörrach, Waldshut und Breisgau-Hochschwarzwald sowie die oberelsässischen Gebiete Mülhausen und Altkirch. Die weiter entfernten Gebiete der Region Basel sind aktiv an der Hilfe beteiligt.

Die Bevölkerung in Basel und Umgebung wäre jedenfalls froh über eine solche Hilfe, weil gerade hier das öffentliche Netz völlig am Boden liegt. Wann wird auch bei uns auf diesem Gebiet endlich Abhilfe geschaffen? HB9MMM

Fessenheim ist keine Gefahr

"Das Kernkraftwerk Fessenheim hat dem Erdbeben ohne nennenswerte Schäden standgehalten. Es besteht keine Gefahr für die Bevölkerung!" Dies sagte AKW-Direktor Philippe Gustin in einem Interview mit unserer Korrespondentin Catrine Pflimlin in Strassburg.

Catrine Pflimlin: "Herr Gustin, welche Schäden hat das AKW Fessenheim beim gestrigen Erdbeben erlitten?"

Philippe Gustin: "Das Kernkraftwerk hat dem Erdbeben standgehalten. Fessenheim liegt doch ziemlich weit vom Epizentrum weg und das Reaktor-Gebäude ist so gebaut, dass es selbst nähere Beben überstehen würde. Nennenswerte Schäden haben wir jedenfalls keine feststellen können."

CP: "Was heisst 'keine nennenswerten Schäden'? Es ist also doch etwas zerstört worden."

PG: "Nicht am Reaktor-Gebäude und an anderen Anlagen, welche für die Umwelt allenfalls gefährlich werden könnten. Für die Bevölkerung besteht keine Gefahr. Die EDF hat ohnehin beschlossen, dass die Reaktordeckel im nächsten Jahr ausgetauscht werden müssen. Dann können wir alle notwenigen Reparaturen gleichzeitig ausführen und müssen jetzt nicht schon wieder das Werk oder einzelne Blöcke abstellen. Wir hatten deswegen schon letztes Jahr grosse Einbussen."

In diesem Moment tritt der Präsident der Aufsichts-Kommission, Generalrat und Maire Charles Haby, zufällig zum Interview. Wir benützen die Gelegenheit, ihm eine mehr politische Frage zu stellen.

CP: "War es nicht etwas leichtsinnig, ein Atomkraftwerk in ein derart erdbebengefährdetes Gebiet zu bauen?"

CH: "Man sollte endlich aufhören, immer auf die Kernkraftwerke loszugehen. Auch das Elsass braucht Strom und weite Zuleitungen würden nur Verluste bringen. Weil man wusste, dass Erdbeben in dieser Region nie auszuschliessen sind, ist beim Bau des Kernkraftwerks besonders auf Sicherheit geachtet worden. Das Werk ist jetzt seit 15 Jahren in Betrieb, ohne dass etwas geschehen wäre. Wir rechnen mit 40 Jahren Lebensdauer."

Appell der Schweizer Regierung

Der schweizerische Bundesrat (Bundesregierung) ist gestern Nachmittag zu einer Sondersitzung zusammengetreten. Er liess sich dabei vom Chef des Militärdepartementes über das Ausmass der Erdbeben-Katastrophe in der Region Basel orientieren, soweit es zu diesem Zeitpunkt bekannt war. Er spricht der betroffenen Bevölkerung im In- und Ausland sein tiefes Mitgefühl aus und sichert den Behörden der Kantone die volle Unterstützung des Bundes zu.
Der Bundesrat hat den Generalstabchef mit der Koordination der schweizerischen Hilfeleistung beauftragt. Er appelliert an alle nicht betroffenen Kantone, so rasch wie möglich der Nordwestschweiz mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ebenfalls zu Hilfe zu kommen. (sda)

Angst und Schrecken im Kindergarten

"Meine Kleinen sind ganz schön erschrocken, als mit gewaltigem Lärm der ganze Kindergarten rüttelte und schwankte. Viele begannen zu weinen, vor allem als die hintere Wand einbrach. Aber glücklicherweise sind alle unverletzt geblieben. Es ist schon erstaunlich, dass ein neuer Kindergarten wie meiner hier in Huttingen nicht erdbebensicher gebaut wird!" sagte die in Badenweiler wohnende 28jährige Erzieherin Monika Götsch in ihrem Interview mit REGIO.

REGIO: "Frau Götsch, wie haben Sie und Ihre Kinder das gestrige Erdbeben erlebt?"

Monika Götsch: "Ich habe mit etwa einem Dutzend Kinder den Neubau am Dorfrand erst kürzlich bezogen. Gestern um neun Uhr sind die Kleinen eben im Kindergarten eingetroffen, einige waren noch am Eintrudeln. Alles war ruhig, wer hätte denn so etwas erwartet?! Da begannen schlagartig der Boden zu beben und die Wände zu wackeln. Einrichtungen und Spielsachen wirbelten durcheinander. Die Kinder begannen zu weinen und ich bin ganz zünftig erschrocken."

REGIO: "Wurde jemand verletzt?"

MG: "Nein, mit grossem Glück hat keines der Kinder etwas abbekommen.

Basler Parlamentarier unter Trümmern

Das katastrophale Erdbeben gestern Mittwoch-Vormittag hat auch das Basler Rathaus beschädigt. Im Saal des Grossen Rates fielen die Decke und der schwere Leuchter mitten in die soeben tagenden Parlamentarierinnen und Parlamentarier. Rund 50 wurden verletzt, davon 20 schwer. Unter den Verletzten befinden sich auch die Regierungsräte Hans-Rudolf Striebel und Christoph Stutz. Rathaus-Abwart Erwin Bezler sagte noch voller Entsetzen in der Stimme zu REGIO: "Es ist ein trauriger Zufall, dass gerade in diesem Moment eine Sitzung begonnen hatte. Es tönte grässlich, nach dem Knall riefen die verletzten Räte laut um Hilfe. Die anderen rannten voller Schrecken ins Freie."

Von unserem Sonder-Korrespondenten R. Kat in Basel

Zusammen mit den beiden Aerzten im Parlament, Hugo Wick und Felix Eymann, hatte Erwin Bezler erste Hilfe geleistet. Dieser berichtet: "Alles war voller Blut und Trümmer, darunter fanden wir immer wieder Verletzte. Plötzlich stiessen wir auf den ohnmächtigen Vorsteher des Baudepartementes. Wir versuchten, die Sanität Basel zu erreichen, aber das Telefon ging nicht mehr. Wir haben dann im Vorzimmer des Grossrat-Saales mit allem, was wir finden konnten, eine Art Notspital eingerichtet. Auf der Tribüne haben bei Sitzungs-Beginn zufällig zwei Krankenschwestern als Zuschauerinnen gesessen, welche uns nachher bei der ärztlichen Versorgung der Verletzten sehr geholfen haben."
In der Basler Innenstadt ist es ohnehin schwer, den Verletzten und Verschütteten zu Hilfe zu kommen. Das Warenhaus Globus weist ebenfalls schwere Zerstörungen auf mit Toten, Verletzten und Verschütteten. Die Rettungs-Fahrzeuge konnten gestern nur bis zum Blumenrain vorstossen.
Erwin Bezler zu REGIO: "Wir haben selber die verletzten Parlamentarerinnen und Parlamentarier einzeln mit behelfsmässigen Bahren ins Spital hinüber getragen."
REGIO konnte nicht herausfinden, wie es den verletzten Regierungsräten, Grossrätinnen und Grossräten geht. Wie bei der übrigen Bevölkerung ist der Informations-Fluss auch hier noch sehr dünn. Aerzte und Rettungs-Dienste haben alle Hände voll zu tun und deshalb keine Zeit für solche Auskünfte. Das mag für neugierige Medienschaffende als Grenzfall ja noch angehen, aber die Angehörigen von sämtlichen Betroffenen brauchen dringend Auskünfte über das Ergehen ihrer Lieben. Ueberhaupt benötigt die Bevölkerung jetzt Anleitung und Hilfe von den Behörden. Wo die Medien ausgefallen sind, müssen andere Wege gesucht werden. Auch REGIO kann nicht einfach in der ganzen Region verteilt werden, dazu fehlen die technischen und personellen Möglichkeiten.
Auf heute Donnerstag war eine Sitzung des Baselbieter Landrates einberufen worden. Es hätte mit Daniel Müller zum ersten Mal ein Grüner als Präsident des Rates gewählt werden sollen. Es ist zweifelhaft, ob die Sitzung heute nun tatsächlich stattfinden kann.
Der Jurist Alex Achermann als zweiter Landschreiber konnte nicht sagen, ob eine einmal einberufene Sitzung der Legislative einfach wieder abgesagt werden könne. Aber es ist wohl kaum denkbar, dass sich der Landrat heute solchen eher feierlichen Fragen wie Präsidenten- und Büro-Wahlen widmet oder gar die auch bei Chefbeamten beliebten Fraktions-Ausflüge unternimmt. Sofern die Parlamentarierinnen und Parlamentarier heute überhaupt in beschlussfähiger Zahl im Landrat-Saal eintreffen werden, haben sie wohl anderes zu beschliessen.
Die geplante Feier zu Ehren des neuen Landrats-Präsidenten im stark betroffenen Münchenstein ist jedenfalls abgesagt worden, wie Gemeindepräsident Fritz Zweifel gegenüber REGIO bestätigt. "Uns ist jetzt nicht ums Feiern zumute. Wir haben über 100 Tote, 1'000 Verletzte, 1'100 Obdachlose zu beklagen und wir suchen noch immer nach über 200 Personen. Das ist kein Entscheid gegen Daniel Müller oder die Grünen, sondern wir haben einfach Wichtigeres zu tun! Zudem haben wir Angst, was von unserem Industrie-Gebiet her noch alles auf uns zukommen könnte."
Der Basler Grossrats-Präsident Hansjörg Wirz, selber mit viel Glück und nur ein paar kleinen Schürfungen den Trümmern im Basler Rathaus entstiegen, bestätigte auf Anfrage, dass er sicher nicht zum Feiern ins Baselbiet fahren werde, wie dies sonst eigentlich üblich ist: "Erstens sieht es im St. Johann-Quartier, wo ich wohne, ziemlich schlimm aus, auch wenn meine Familie nicht direkt betroffen ist. Zweitens gehört der Grossrats-Präsident jetzt nach Basel. Und drittens haben wir an der Ingenieur-Schule Muttenz, wo ich Rektor bin, auch einige Schäden, da muss ich bald zum Rechten sehen."



Erdbeben

Zahlreich sind die Erdbeben, die in diesen Tagen und den vergangenen Monaten unseren Planeten heimgesucht haben. Eine kurze Uebersicht zeigt, dass die Katastrophe in der Region Basel zwar weitherum die grösste ist, gleichzeitig jedoch an vielen anderen Orten Erdbeben verzeichnet wurden, wenn auch weniger starke mit kleineren Schäden.

Mittelmeer-Raum

Ein Erdbeben der Stärke 4,5 auf der Richter-Skala hat am Sonntag morgen grosse Teile Südspaniens und Nordmarokkos erschüttert. Wie das nationale geographische Institut in Madrid mitteilt, lag das Epizentrum in der Nähe der spanischen Nordafrika-Exklave Melilla in Nordost-Marokko. Das Beben richtete wenig Schäden an, verletzt wurde niemand. sda

Japan

Die japanische Hauptstadt Tokio ist gestern von einem mittelschweren Erdbeben erschüttert worden. Die Erdstösse erreichten nach amtlichen Angaben eine Stärke von 5,2 Punkten auf der Richter-Skala. Sie brachten Hochhäuser in Tokio und im benachbarten Yokohama ins Wanken. Zug- und Flugverkehr wurden für kurze Zeit unterbrochen. Ueber allfällige Verletzte und das Ausmass der Schäden ist noch nichts bekannt geworden. reuter

Philippinen

Nach achtjähriger Ruhepause ist der philippinische Vulkan Mayon ohne jede Vorwarnung wieder ausgebrochen. Er spuckt bis zu drei Kilometer hohe, gewaltige Aschewolken mit glühenden Gesteinsbrocken aus seinem Krater. Die Provinz Albay ist an einem einzigen Tag von fast 200 Erdbeben erschüttert worden. dpa

Indonesien

Am vergangenen Samstag hat in der Insel-Region von Flores im östlichen Indonesien ein Erdbeben mit der Stärke von 6,8 bis 7,5 Punkten auf der Richter-Skala gegen 2'500 Tote und rund 5'000 zum Teil schwer Verletzte gefordert. Etwa 40'000 Menschen sind obdachlos. Nachbeben mit einer Stärke von bis zu 5,4 Punkten erschreckten Ueberlebende und Helfer. Der Flughafen von Maumere musste geschlossen werden. ap

Aegypten

men. (sda)

Angst und Schrecken im Kindergarten

"Meine Kleinen sind ganz schön erschrocken, als mit gewaltigem Lärm der ganze Kindergarten rüttelte und schwankte. Viele begannen zu weinen, vor allem als die hintere Wand einbrach. Aber glücklicherweise sind alle unverletzt geblieben. Es ist schon erstaunlich, dass ein neuer Kindergarten wie meiner hier in Huttingen nicht erdbebensicher gebaut wird!" sagte die in Badenweiler wohnende 28jährige Erzieherin Monika Götsch in ihrem Interview mit REGIO.

REGIO: "Frau Götsch, wie haben Sie und Ihre Kinder das gestrige Erdbeben erlebt?"

Monika Götsch: "Ich habe mit etwa einem Dutzend Kinder den Neubau am Dorfrand erst kürzlich bezogen. Gestern um neun Uhr sind die Kleinen eben im Kindergarten eingetroffen, einige waren noch am Eintrudeln. Alles war ruhig, wer hätte denn so etwas erwartet?! Da begannen schlagartig der Boden zu beben und die Wände zu wackeln. Einrichtungen und Spielsachen wirbelten durcheinander. Die Kinder begannen zu weinen und ich bin ganz zünftig erschrocken."

REGIO: "Wurde jemand verletzt?"

MG: "Nein, mit grossem Glück hat keines der Kinder etwas abbekommen, auch nicht als mitten im Getöse die hintere Wand einbrach. Ich hätte das bei einem neuen Gebäude nie für möglich gehalten. Wo bleibt denn da das erdbebensichere Bauen?!"

REGIO: "Wie haben die Kleinen reagiert?"

MG: "Sie rannten in grossem Schrekken alle zu mir, die meisten weinten. Ich habe dann beruhigend mit ihnen gesprochen und schliesslich angefangen zu singen. Das hat gewirkt."

REGIO: "Haben Sie denn Erfahrungen mit Erdbeben?"

MG: "Nein, überhaupt nicht. Im Fernsehen habe ich vor etwa zwei Monaten einen Bericht aus Japan gesehen. Dort werden schon die jüngsten Schülerinnen und Schüler auf das Verhalten während eines Erdbebens geschult. Sobald es losgeht, tauchen dort alle unter die schützenden Tische, damit sie von herabfallenden Teilen nicht verletzt werden. Weil wir ebenfalls in einem derart erdbeben-gefährdeten Gebiet leben, sollte man so etwas doch auch bei uns schulen. Aber uns hat nie jemand etwas gesagt, auch nicht in Freiburg, wo ich vorher unterrichtet habe."

richtet. Auf der Tribüne haben bei Sitzungs-Beginn zufällig zwei Krankenschwestern als Zuschauerinnen gesessen, welche uns nachher bei der ärztlichen Versorgung der Verletzten sehr geholfen haben."
In der Basler Innenstadt ist es ohnehin schwer, den Verletzten und Verschütteten zu Hilfe zu kommen. Das Warenhaus Globus weist ebenfalls schwere Zerstörungen auf mit Toten, Verletzten und Verschütteten. Die Rettungs-Fahrzeuge konnten gestern nur bis zum Blumenrain vorstossen.

Erwin Bezler zu REGIO: "Wir haben selber die verletzten Parlamentarerinnen und Parlamentarier einzeln mit behelfsmässigen Bahren ins Spital hinüber getragen."

ben. Ueberhaupt benötigt die Bevölkerung jetzt Anleitung und Hilfe von den Behörden. Wo die Medien ausgefallen sind, müssen andere Wege gesucht werden. Auch REGIO kann nicht einfach in der ganzen Region verteilt werden, dazu fehlen die technischen und personellen Möglichkeiten.
Auf heute Donnerstag war eine Sitzung des Baselbieter Landrates einberufen worden. Es hätte mit Daniel Müller zum ersten Mal ein Grüner als Präsident des Rates gewählt werden sollen. Es ist zweifelhaft, ob die Sitzung heute nun tatsächlich stattfinden kann.
Der Jurist Alex Achermann als zweiter Landschreiber konnte nicht sagen, ob eine einmal einberufene Sitzung der

Gebiet her noch alles auf uns zukommen könnte."
Der Basler Grossrats-Präsident Hansjörg Wirz, selber mit viel Glück und nur ein paar kleinen Schürfungen den Trümmern im Basler Rathaus entstiegen, bestätigte auf Anfrage, dass er sicher nicht zum Feiern ins Baselbiet fahren werde, wie dies sonst eigentlich üblich ist: "Erstens sieht es im St. Johann-Quartier, wo ich wohne, ziemlich schlimm aus, auch wenn meine Familie nicht direkt betroffen ist. Zweitens gehört der Grossrats-Präsident jetzt nach Basel. Und drittens haben wir an der Ingenieur-Schule Muttenz, wo ich Rektor bin, auch einige Schäden, da muss ich bald zum Rechten sehen."



In Basel und in den umliegenden Gemeinden sieht es aus wie nach einem Bombenhagel. *Keystone*

Plünderungen

Es ist unglaublich, aber gewisse Menschen schrecken vor überhaupt nichts zurück. Während die einen leiden, nutzen andere die Lage skrupellos aus. Die Polizei meldet aus Basel und aus den Unterbaselbieter Gemeinden mehrere Plünderungen von Geschäften und Wohnhäusern. Dabei geht es nicht etwa nur um Lebensmittel und Getränke für Obdachlose. Gewissenlose Menschen bieten sich als "Helfer" an, vergreifen sich an Wertsachen und verschwinden dann damit im allgemeinen Chaos. Im Kleinbasel scheint ein eigentlicher Bandenkrieg in der Umgebung von Uhren- und Schmuck-Geschäften ausgebrochen zu sein, wobei auch Schusswaffen zum Einsatz kamen.
REGIO

Hilfe aus ganz Europa

Sofort nach Bekanntwerden der ersten Zahlen über Opfer und Schäden der Erdbeben-Katastrophe in der Region Basel haben sich Katastrophenhilfe-Korps aus ganz Europa gemeldet, die Hilfe bringen möchten. Insbesondere aus den nordischen Staaten liegen Angebote für Hilfsgüter, für den Abtransport von Verwundeten und für den Einsatz von Suchtrupps vor.
Das Katastrophenhilfe-Korps von Schweden ist bereits in Houssen bei Colmar gelandet und dasjenige aus den Niederlanden steht auch schon auf dem Militär-Flugplatz von Lahr. Die beiden Korps versuchen, mit den Stäben in Colmar und Freiburg Kontakt aufzunehmen. (dpa)

Spitäler in Not

In den Basler Spitälern herrschen chaotische Zustände. Es fehlt vor allem an Personal. Bei vielen Bauten oder Gebäudeteilen besteht Einsturz-Gefahr.
Die internen Wasser- und Energie-Anlagen sind ausgefallen, Notversorgungen sind nur beschränkt in Betrieb. In den zwar gut eingerichteten Sälen können keine Operationen mehr durchgeführt werden. Aerzte und das Pflegepersonal leisten Unglaubliches, sie arbeiten in den Korridoren und auf dem Fussboden. Erste Gespräche haben darüber stattgefunden, wie Verwundete und Kranke über den Jura durch Helikopter der Armee und der Rega ausgeflogen werden können. (ap)

Japan

Die japanische Hauptstadt Tokio ist gestern von einem mittelschweren Erdbeben erschüttert worden. Die Erdstösse erreichten nach amtlichen Angaben eine Stärke von 5,2 Punkten auf der Richter-Skala. Sie brachten Hochhäuser in Tokio und im benachbarten Yokohama ins Wanken. Zug- und Flugverkehr wurden für kurze Zeit unterbrochen. Ueber allfällige Verletzte und das Ausmass der Schäden ist noch nichts bekannt geworden. reuter

Philippinen

Nach achtjähriger Ruhepause ist der philippinische Vulkan Mayon ohne jede Vorwarnung wieder ausgebrochen. Er spuckt bis zu drei Kilometer hohe, gewaltige Aschewolken mit glühenden Gesteinsbrocken aus seinem Krater. Die Provinz Albay ist an einem einzigen Tag von fast 200 Erdbeben erschüttert worden. dpa

Indonesien

Am vergangenen Samstag hat in der Insel-Region von Flores im östlichen Indonesien ein Erdbeben mit der Stärke von 6,8 bis 7,5 Punkten auf der Richter-Skala gegen 2'500 Tote und rund 5'000 zum Teil schwer Verletzte gefordert. Etwa 40'000 Menschen sind obdachlos. Nachbeben mit einer Stärke von bis zu 5,4 Punkten erschreckten Ueberlebende und Helfer. Der Flughafen von Maumere musste geschlossen werden. ap

Aegypten

Rund 82 Stunden nach dem starken Erdbeben in Aegypten haben Rettungs-Mannschaften einen Ueberlebenden aus den Trümmern eines 14stöckigen Hochhauses in Kairo geborgen. Der 37jährige hatte lediglich ein Bein gebrochen. Hingegen konnten seine Mutter, seine Frau und seine kleine Tochter nur noch tot geborgen werden. Die Behörden registrierten bisher insgesamt 518 Tote, 3'528 Verletzte, 56'500 Obdachlose, 5'477 eingestürzte oder schwer beschädigte Gebäude. sda

weitere Beben der letzten Monate

28. 3. 1992	Chur/GR	Magnitude 3,5
13. 4. 1992	Roermond/NL und Heinsberg/D	Magnitude 5,5 bis 6, MSK VII
14. 4. 1992	Roermond/Heinsberg	Nachbeben 3,7 Punkte
9. 5. 1992	Buchs/SG	4,5 Punkte
15. 5. 1992	Buchs/SG	Nachbeben 3,8 Punkte
28. 12. 1992	Walenstadt/SG	3,0 Punkte
15. 1. 1993	Japan	7,5 Punkte, 95 Verletzte
28. 1. 1993	Griechenland	Verletzte und Schäden
28. 1. 1993	China	60 Verletzte
31. 3. 1993	Mexiko	5,1 Punkte
31. 3. 1993	Iran	5,0 Punkte